

Die folglt. Vereins-  
blätter erscheinen  
wöchentlich 2 mal und  
zwar Mittwochs  
und Sonnabends.

Vogtländische

Subscriptionspreis  
5 Ngr. für das Viertel-  
jahr. Insertions-  
gebühren werden billi-  
g berechnet.

# Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

## Der Knabe am Teiche.

Ein Trost für das Neujahr 1850.

Ein Knabe warf von eines Teiches Rand  
Von Zeit zu Zeit ins klare Wasser Sand.  
Es wollt bei diesem sonderbaren Spiel,  
Das ihm so außerordentlich gefiel,  
Ihm nämlich doch recht wunderbar erscheinen,  
Daß jedes Körnchen seinen Kreis beschrieb,  
Und wie es jeden wieder gleichsam trieb,  
Sich mit den vielen Andern zu vereinen,  
Bis wirklich auch die große Zirkelschaar  
Zulezt der Kreis des ganzen Teiches war.  
Aus langer Weile hat er nicht gespielt,  
Er hat dabei noch etwas mehr gefühlt,  
Das, war es auch noch lange nicht zu Tag,  
Doch ahnungsvoll in seiner Seele lag.  
Zum Glück für ihn, es mußte sich so fügen,  
Kam's meinet halben auch ein Dhngefähr,  
Kommt ernsten Schritts ein alter Mann daher.  
Und wollen uns nicht alle Zeichen trügen,  
So ist es ganz gewiß der rechte Mann,  
Der unserm Knaben Aufschluß geben kann.  
So war es auch. Er sah in aller Ruh  
Zunächst dem Knaben eine Weile zu,  
Dann aber freundlich zu ihm hingewandt,  
Nahm er ihn so recht traulich bei der Hand,  
Strich ihm die blonden Locken vom Gesichte,  
Worin ein großes blaues Augenpaar,  
Der sichere Bürge einer reinen Seele war,

Und fragte ihn: Kennst du die Weltgeschichte?  
Was du, mein Sohn, in deinem Spiele siehst,  
Sie ist's, die deinem Auge sich erschließt.  
Wie all die Körner ihren eignen Kreis beschreiben,  
So ist der Menschen frei gewähltes Treiben,  
Wie fest und eng er sei, der eigne Kreis,  
Womit der Mensch sich zu umgeben weiß;  
Und ob mit Widerwillen, ob mit Lust,  
Ob mit Berechnung oder unbewußt,  
Ob in der Hütte, ob auch im Pallast,  
Ob man sich christlich liebt, ob man sich haßt;  
Gleichviel, ob Juden, Heiden oder Türken  
Gleichviel, ob uns der Herr der Ewigkeit,  
Klein oder Groß, auf Erden ausgestreut:  
Wir müssen alle für das Eine wirken;  
Was der allmächt'ge Gott der großen Welt  
Sich hat zu seinem einz'gen Zweck gestellt.  
Das, Knabe, merke dir durch's ganze Leben,  
Es wird dir Trost und Muth und Hoffnung geben. —  
Und wenn dich einst das Trauerlied berührt,  
Das mancher deutsche Mann im Herzen führt:  
„Wie lange liegst du, schwere Schicksals Hand,  
„Auf meinem schönen deutschen Vaterland?“  
Dann stelle dich bei diesem Teiche ein,  
Wies Neun und Dreißig Körner Sand hinein,  
Und sag' zu allen Fürsten dieser Erden,  
Sie sollen machtereint gebieten:  
„Wir wollen es, ihr bleibt geschieden!  
Ob wohl die Kreise darauf hören werden???

1.

### v. Watzdorfs Antrag.

Der Abgeordnete v. Watzdorf hat in der 2. Kammer kurz vor den Ferien den Antrag gestellt: das Ministerium möge wegen verschiedener Verfassungsverletzungen von der Volksvertretung in Anklagestand versetzt werden. In wirklichen Verfassungsstaaten, wie z. B. in England, ist der Grundsatz der Ministerverantwortlichkeit eine Wahrheit — im constitutionellen Deutschland ist sie bis jetzt bloß eine leere Spielerei gewesen.

Der von Watzdorfsche Antrag wird Zeugniß von dem wahren Willen unsrer Volksvertretung ablegen, und das Volk wird nun finden, ob die Männer der alten Opposition bloß früher eine künstliche Opposition bildeten deshalb, um selbst Minister zu werden, wie hier und da die Meinung laut wurde, oder ob es ihnen um Volkswohl und Volkswohlfahrt wahrer Ernst war.

Es muß jetzt das Volk erfahren, ob die Regierung oder ob Ersteres in den Waitagen hochverrätherisch gehandelt hat.

Dieser Streit muß ausgetragen werden. Das Volk muß erfahren, auf welcher Seite das Recht, auf welcher Seite der Hochverrath sei.

Mag er entschieden werden, wie er will.

Lieber Freund!

Du wünschst zu wissen, wie ich meine Feiertage hier in Plauen zugebracht habe.

Es läßt sich darüber wirklich nicht viel Ersprießliches und Lehrreiches schreiben.

Plauen ist noch das alte, wie ich es 1832 verlassen habe. Es spielt in seiner Privat-Gesellschaft 1849 wie 1832. Nur daß sich diese Spielwuth noch vermehrt hat. Damals standen 4 bis 5 Spieltische im Saale, jetzt dreizehn und vierzehn. Damals war doch ein Theil der gebildeten jungen Herren von dieser Leidenschaft frei und mehr begeistert für politisches Leben. Es erschienen hier die sogenannten Boigtländischen Blätter und das Volk nannte mit Stolz deren Mitarbeiter. Du wirst fragen: Nun existiren diese Leute nicht mehr. Ich muß antworten: Ja! Und Mehre davon sind mir noch eben so achtungswerth wie früher; sie sind durch alle Stürme des Lebens sich gleich geblieben. Aber Einige davon haben ihre angenommene Gestalt geändert und schreien, um nicht zu sagen, schreiben für das herrliche Blatt „die Fackel.“ Du wirst Dich wundern über einen so merkwürdigen Umschlag. Ich bin nicht erstaunt darüber und sage nur, daß eine schöne Phrase, ein Glaubensbekenntniß nicht den Sinn des Menschen ändert. Ich wußte schon

früher, woran ich war, und setzte deshalb nie ein großes Vertrauen auf solche Personen. Die Erfahrung hat es bestätigt, daß ich so Unrecht nicht gethan.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag wohnte ich einem Ball bei. Wahre Gemüthlichkeit, wie Du sie in andern Städten zu solchen Gelegenheiten findest, suchst Du hier vergebens; wohl aber ein lächerliches Sicherheben des Einen über den Andern, der Einen über die Andere.

Am Sonntage nach den Feiertagen war große Schlittensfahrt nach Delsnig, veranstaltet von der Union, einer meistens aus jungen unverheiratheten Leuten bestehenden Gesellschaft. Was bei dieser Schlittensfahrt unter Einzelnen, und unter vier Augen vorgekommen, darauf habe ich weiter nicht geachtet und wird Dich ebenfalls nicht interessiren.

Das einzige Bemerkenswerthe, was ich Dir noch von Plauen melden könnte, ist der Zusammentritt einiger jungen Advocaten zu einem Redebungsverein, wozu Herr Staatsanwalt Facilides die Veranlassung gegeben hat. Dieser Verein hat vor den Feiertagen seine Sitzungen begonnen und die älteren Herren Juristen mit eingeladen. Letztere haben sich aber, vielleicht aus Abgeneigtheit und Furcht vor den Ideen der Neuzeit, noch nicht betheiliget.

Nächstens über diese Vereinsitzungen selbst ein Mederes, wenn es mir verstattet werden sollte, Zutritt zu erlangen.

Dein

J.

### Tagesgeschichte.

In Dresden ist das alte Jahr mit einer alles menschliche Gefühl mit Schauern erfüllenden That vollbracht worden. Eine geschlossene Gesellschaft von Staatsbeamten, Künstlern und sonstigen „ruhigen Bürgern“ hielt am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages, wie schon seit Jahren, in einem besonderen Zimmer in Engel's Restauration eine Weihnachtsbescherung und dann ein gemeinschaftliches Abendessen. Der Wirth hatte vorschristmäßig bei der Polizei die Erlaubniß nachgesucht, diese geschlossene Gesellschaft auch noch nach 11 Uhr bewirthen zu dürfen. Zehn Minuten nach 11 Uhr tritt plötzlich mit gezogenem Säbel der Schützenhauptmann Adolph v. Teutscher in das Zimmer und befiehlt, die blanke Waffe über den Tisch streckend, in einem Tone und mit Ausdrücken, wie man sie von Gebildeten nicht zu hören pflegt, die sofortige Räumung des Lokales. Das Erstaunen über das unerhörte Benehmen des Offiziers fesselte anfangs buchstäblich die Zungen der Anwesenden, bis endlich Einer auf die ruhigste Art auf-

serte, der Wirth habe für sie die Erlaubniß der Polizei ausgemittelt. Auf die Versicherung des herbeigerufenen Wirthes, daß er dem Polizeiwachtmeister rechtzeitig Meldung gemacht, schrie der Offizier: „Ach, was Wachtmeister! Jetzt sind wir die Machthaber, jetzt geben wir die Befehle!“ Mittlerweile hatten sich die Anwesenden entfernt bis auf Einen, der nicht sogleich seinen Hut stunden konnte. „Ich bin militärische Pünktlichkeit gewöhnt, machen Sie, daß Sie fortkommen!“ herrschte der Offizier diesem zu, der, seinen Hut ergreifend, das Zimmer verließ, ohne ein Wort zu entgegnen. Dennoch schrie noch der Offizier ihm nach: „Packt Euch, Ihr Hunde!“ und hieb mit scharfer Klinge nach dem Fortgehenden, so daß der Hut gespalten wurde, der, besonders stark, glücklicherweise ein Eindringen des Hiebes in den Kopf verhinderte, so daß der Betroffene nur noch eine Kontusion am Kopfe erhielt. Erschrocken eilt der so Mißhandelte die Treppe hinunter und ruft den Vorangegangenen nach, daß er einen Säbelhieb erhalten habe. Einige von ihnen bleiben stehen, um nach der Verwundung zu sehen, und, da nöthig, Hilfe zu leisten, werden aber von dem nachkommenden Hauptmann v. Teutscher unter dem Zurufe: „Der Teufel soll Euch holen, Ihr Hunde, wenn Ihr nicht augenblicklich auseinander und Jeder allein nach Hause geht!“ auseinander getrieben. Der Braumeister Strasser der Jüngere ist einer der ersten, die diesem Rufe Folge leistet. Beide Hände in der Rocktasche geht er nach der Wildstruffer Gasse, als ihm der Hauptmann v. Teutscher von hinten einen Hieb verseht, der den Hut spaltet und bis auf die Hirnschale eindringt. Er staucht zusammen und erhält auf seine Bemerkung, daß er blute, von dem Hauptmann die Antwort: „Ein Bißchen Blut schadet nichts!“ Von den den Offizier begleitenden Schützen geführt, wird der Verwundete nach der Polizei gebracht. Unterwegs herrschte noch v. Teutscher zwei ruhig ihres Weges kommenden Herren zu: „Gehen Sie nicht so langsam, machen Sie, daß Sie nach Hause kommen!“ Versicherung können wir, daß durchaus Niemand in irgend einer Weise sich widersetzt hatte, oder sonst dem Hauptmann zu nahe getreten war. Die Mannschaft Teutscher's hatte auf seinen Befehl sich schußfertig gemacht. Auf der Polizei angekommen, nannte Herr Strasser seinen Namen und Wohnung und forderte den Offizier auf, ebenfalls seinen Namen und Rang zu nennen, was dieser anfangs verweigerte. Erst auf die Bemerkung des Polizeiwachtmeisters, daß er sich nennen müsse, that er es. Herr Strasser wurde, nachdem seine Wunde untersucht und vorläufig verbunden war, nach Hause gebracht.

Eine solche That muß um so auffallender erscheinen, da sie während der Zeit geschehen ist, wo die Kammern zusammengetreten sind und am 4. Januar wieder ihre

Sitzungen beginnen werden. Jetzt ist von diesen mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die Aufhebung des Belagerungszustandes herbeizuführen zu suchen. Denn eine solche Handhabung des Belagerungszustandes schafft keine Ruhe, sondern bewirkt Aufregung und Erbitterung. Oder will man etwa eine solche Aufregung und Erbitterung eben mit Fleiß herbeiführen, um einen Vorwand zu haben, die um Sachsens Grenze herumstehenden Oesterreicher hereinzurufen? Die Reaktion täuscht sich, wenn sie glaubt, daß die jetzigen ehrlichen Führer des Volks dieses zu einem Putsch veranlassen werden.

In Leipzig ist der Prozeß gegen den Maigefangenen D. Bertling beendet, allein von seiner Freilassung wird noch nichts verlautbar. Derselbe befindet sich nun fast 3 Jahr in Untersuchungshaft.

Freudigere Nachrichten können wir dagegen rücksichtlich der politischen Gefangenen aus Bayern melden. In Nürnberg erhielt am 26. Dec., also am 2. Weihnachtstags, das Kreis- und Stadtgericht vom Special-Untersuchungsgericht Augsburg den Auftrag, sämmtliche in Verhaft genommene politische Gefangene frei zu lassen. Wagen fuhren bei der Frohnfeste vor und brachten die langeschnten Familienväter in den Kreis der Ihrigen zurück. Die Menschenmassen sammelten sich um die Entlassenen und brachten ihnen und den König ein Lebehoch. Bayern hat also Amnestie in vollem Maße ertheilt, Sachsen nicht! Dort fanden sich aber viele beredete Stimmen, selbst in der Kammer der Reichsräthe, die mit Muth und ohne Rücksicht der Regierung nachzuweisen wußten, daß sie selbst in jenen Wailagen gefehlt habe. Die Regierung verstand diese Sprache, und sah die Nothwendigkeit einer Amnestie ein. Welche Freude würde eine solche auch in Sachsen hervorgebracht haben!

Wie können wir aber eine so versöhnende Handlung bei uns erwarten, da die Männer, welche für Amnestie oder für Gestellung der Gefangenen vor Schwurgerichte ein gewichtiges Wort in die Waagschale werfen können, in den Kammern schweigen oder wenn Gelegenheit zum Sprechen sich böte, Urlaub nehmen. Das Volk ist in Männern, auf die es sein volles Vertrauen setzte, recht getäuscht worden, es wird sich aber nicht wieder täuschen lassen. Die Erfahrungslehren, um die es reicher geworden, sind nicht mit Geld zu bezahlen.

In Berlin soll von St. Petersburg eine Entschrist eingelaufen sein, worin auf die endliche Gestaltung Deutschlands gedrungen und darauf aufmerksam gemacht wird, daß die vielen kleinen Staaten, wenn auch nicht vor der Hand mediatifirt, so doch nach und nach in Oestreich und Preußen aufgehen müßten, vorzüglich deshalb, damit die vielen Universitäten und Ge-

lehrtenschulen vermindert würden, welche der Heerd aller revolutionären, freigeistlichen Ideen sei. Hört, hört!

Den Forderungen des Zeitgeistes will man nicht weiter nachgeben, man will, wie Rotteck sagt, allen Geist, alle Erinnerungen, alle edlen Gefühle ersticken, statt des lebenskräftigen Voranschreitens todähnliche Erstarrung hervorzurufen, aus Europäern Asiaten machen.

Hohe Zeit wird es, daß die einzelnen Regierungen Deutschlands sich mit ihren Völkern ausöhnen, sie werden solche selbst sehr nothwendig zu ihrer Erhaltung gebrauchen.

In Wien ist seit dem ersten Weihnachtsfeiertag das Grab Robert Blums jeden Morgen mit frischen Zeichen der Eintracht geschmückt. Ja Eintracht, patriotische Dahingebung, edler Feuereifer für die Freiheit muß ein gemeinsames Gut werden. Hochherzig müssen Alle die schändlichen Interessen des Eigennutzes über den edlen des Vaterlandes vergessen, oder Alle müssen wenigstens verständlich genug sein, um einzusehen, daß das Heil des Ganzen, daß die Befreiung des Vaterlandes auch für jeden Einzelnen wohlthätiger als irgend ein zeitlicher Privatgewinn sei. —

### B e r m i s c h t e s .

#### Ein Rechenexempel für einen Abcesshüben.

Schulmeister. Junge, paß auf! Ich will dir eine Nuß zu knacken geben. Wenn Jemand auf ein

mit 10 Steuereinheiten belegtes Klecklein Erde in einem Zeitraume von 8 Monaten 1 Mann Einquartierung auf 1 Monat erhält, auf wieviel Monate muß einen Mann Jemand bekommen, welcher ein Grundstück von 100 Einheiten besitzt?

Junge. Auf 10 Monate.

Schulmeister. Was, Junge? Bist du verrückt? Wie kann man in 8 Monaten einen Mann 10 Monate lang haben?

Junge. Das weiß ich nicht, geht mich auch Nichts an. Aber 10 in 100 hab' ich 10 mal, oder 10 mal 10 ist 100.

Schulmeister. Na, da geh einmal zum Regimentsquartiermeister und laß dich belehren; der rechnet auf 10 Einheiten in 8 Monaten 1 Mann auf 1 Monat, abgesehen davon, daß die Besitzer von 100 Einheiten ihren Mann nicht einmal ganze 8 Monate ununterbrochen gehabt haben, sondern öfters eine Zeit lang gänzlich befreit gewesen sind.

Junge. Na, da muß er nicht rechnen können oder ungerecht sein.

### N e u j a h r : W u n s c h .

Dir, Freund, im weißen Rock, auch einen Wunsch zum neuen Jahr:

Gott gebe Dir Verstand, sei offen, brav und wahr!

## B e k a n n t m a c h u n g e n .

Bei der bevorstehenden Neuwahl eines Abgeordneten in die erste Kammer, aus den Wahlbezirken Delsnis, Adorf und Auerbach, können wir nicht unterlassen, den Advacaten Herrn Heinrich Graichen in Leipzig recht dringend zu empfehlen.

### A c h t u n g !

Wenn wird die Schulstelle in Dehles besetzt?



### M e i b e s c h a n k

bei **Georg Teuscher.**

### N i c h t z u ü b e r s e h e n !

Bestes Schöpfensfleisch verkauft, wegen schleunigst zu bewerkstelligender Abreise nach Amerika, das Pfund für 16 Pfennige **August Fickert.**